

Wie kam das Heinrich-Hansen-Haus nach Hörste?

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde von den Besatzungsmächten Schritt für Schritt wieder die Bildung von Gewerkschaften erlaubt. 1949 entstand der Deutsche Gewerkschaftsbund, ein Dachverband von damals 16 Einzelgewerkschaften.

Mit den steigenden Mitgliederzahlen und der damit verbundenen wachsenden Verwaltung und Zahl an Beschäftigten wuchs der Bedarf an notwendigen Räumlichkeiten und Gebäuden.

So ging es auch der IG Druck und Papier, beispielsweise dem Ortsverein Bielefeld. Vor allem für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit und Freizeitmöglichkeiten der Jugend, aber auch für die anderen Mitglieder suchte sie Gebäude oder Räume in der Umgebung.

Von dieser Suche hatte die Gemeindeverwaltung in Hörste erfahren. Da passte es gut, dass in Stapelage 1951 das Gebäude der ehemaligen Volksschule leer geworden war, weil die Volksschule in die Nähe des Ortskerns Hörste umgezogen war (siehe dazu unseren Beitrag: „alte Volksschule in Stapelage“!). Dieses Gebäude bot die Gemeindeverwaltung der IG Druck und Papier zum Kauf an.

Die Verhandlungen hatten bereits begonnen, als der Gemeinderat davon Kenntnis erhielt. Sofort gab es Widerspruch. Der damalige Bürgermeister Leopold Möller z. B. hielt die Nachbarschaft von Kirche und Jugendheim der Gewerkschaft nicht für gut. Er befürchtete, dass während der Gottesdienste Gesänge und Spiele mit Fahnenaufzügen oder andere Störungen stattfinden könnten, wie er es in den dreißiger Jahren schon einmal erlebt hatte.

Der Kauf zerschlug sich daher. Dafür aber bot man der Gewerkschaft ein Grundstück südlich von Hörste an – das Grundstück, auf dem das Haus dann errichtet wurde und heute noch steht, damals ein unerschlossenes und abgelegenes Waldgrundstück. Die Gewerkschaft nahm das Angebot an. 1952 wurde mit dem Hörster Bauern Emil Schulte ein Erbbaurechtsvertrag für 99 Jahre abgeschlossen. Später wurde das Gelände Eigentum der Gewerkschaft. So wird es beschrieben in einem von späteren Beteiligten herausgegebenen Buch „*Das Wunder von Hörste*“; hrsg. V. Dorothea Müller, Holger Menze u. Jörg Wollenberg, Hamburg 2004; u. a. S. 18/19.

Von Seiten der Gewerkschaft sollte dort schon von Beginn an ein größeres Haus für ein Jugend-, Wander- und Ferienheim entstehen. Ein erster Entwurf von

einem Gewerkschaftsmitglied aus Bielefeld aus dem Jahre 1952 ähnelte bereits sehr dem zwei Jahre später tatsächlich entstandenen Gebäude:



[erster Entwurf v. 1952]

Für das Bauprojekt wurde sogar die Gründung eines eigenständigen Vereins mit Sitz in Bielefeld beschlossen („*Graphisches Jugendheim e. V. Bielefeld*“). Trotz einiger anfänglicher Bedenken flossen auch recht schnell die ersten Zuschüsse.

Ein grafischer Betrieb in Bielefeld überließ dem Verein dann eine nicht mehr benötigte größere Blechbaracke. Das führte zu der Entscheidung, mit dieser Blechbaracke in Hörste **zuerst** einmal ein **vorläufiges Jugendheim** zu errichten, um dann später das größere Haus zu bauen. Am 16. März 1952 begannen die Arbeiten zur Errichtung dieses vorläufigen Jugendheims.

Das also war erstens der Vorläufer des heute noch stehenden Jugendheim-Gebäudes, das wir auf den vorherigen Bildern gesehen haben. **Und das war zweitens in gewisser Weise der Vorläufer des größeren Hauses, des späteren Heinrich-Hansen-Hauses, dessen Bau etwa zwei Jahre später 100 m weiter nordwestlich beendet wurde.**

Die Ansiedlung der damaligen Gewerkschaft IG Druck und Papier in Hörste begann also mit dem Bau eines vorläufigen Jugendheims. Diese „Baracke“, wie sie auch genannt wurde, war der erste Schritt, das spätere „Bergheim“ der zweite.